Kanton Zürich
Baudirektion
Hochbauamt

Kantonsschule Limmattal Urdorf
Erweiterung, Neubau
Studienauftrag Kunst am Bau

Bericht des Beurteilungsgremiums

Flurina Badel und Jérémie Sarbach
Heiko Blankenstein
Florian Graf
Monica Ursina Jäger

Zürich, 7. März 2022

Kantonsschule Limmattal, Urdorf
Erweiterung, Neubau

Studienauftrag Kunst am Bau

Bericht des Beurteilungsgremiums

3
Grundlagen
Auftraggeberin und Gegenstand des Studienauftrags
Projektbeschreibung Erweiterung und Neubau Kantonsschule Limmattal
Die Kantonsschule Limmattal
Ziel des Kunst-am-Bau-Studienauftrags

5
Verfahren
Beurteilungsgremium
Koordination des Verfahrens und Vorprüfung
Teilnehmer/-innen
Budget und Entschädigung
Beurteilungskriterien

6
Beurteilung der Eingaben
Jurierung
Beurteilung / Empfehlung
Würdigung und Dank

7
Genehmigung

8
Projektbeschreibungen
Katja Baumhoff, Kunsthistorikerin, Winterthur

Grundlagen

Auftraggeberin und Gegenstand des Studienauftrags

Im Auftrag der Bildungsdirektion des Kantons Zürich wird in Urdorf für die Kantonsschule Limmattal ein Neubau erstellt. Federführung und Projektleitung liegen beim Hochbauamt des Kantons Zürich. Für die Architektur zeichnet sich das Büro PENZISBETTINI. Architekten ETH/SIA GmbH, Zürich, verantwortlich. Die Nutzerschaft ist die Kantonsschule Limmattal, die Bauherrschaft ist der Kanton Zürich. Im Rahmen des Bauprojekts führte das Hochbauamt des Kantons Zürich für die Evaluation eines Kunst-am-Bau-Werks einen Studienauftrag auf Einladung durch. Vier Künstlerinnen und Künstler bzw. Teams wurden eingeladen, Projekte für künstlerische Interventionen und Kunstwerke zu erarbeiten.

Projektbeschreibung Erweiterung und Neubau Kantonsschule Limmattal

Die Kantonsschule Limmattal wurde in den Jahren 1984 bis 1986 von den Architekten Bolliger Hönger Dubach geplant und realisiert. Den Charakter der Anlage bilden funktionale Nutzungseinheiten, die sich mit dem grosszügigen Grünraum verzahnen. Im Inneren dominiert die flexible Struktur aus Sichtbeton. Äusserlich prägen die helle Welleternitverkleidung mit blau gezeichneten Öffnungen das Erscheinungsbild. Damit das Schüler/-innenwachstum von rund 50% aufgefangen werden kann, ist es notwendig, die Kantonsschule Limmattal zu erweitern. Die Neubauten werden im August 2024 in Betrieb genommen.

PENZISBETTINI. Architekten haben den öffentlichen Wettbewerb 2017 mit dem Projekt «Collana» gewonnen. Sämtliche Räume der naturwissenschaftlichen Fachschaften und einige Klassen- und Gruppenräume sollen in den Erweiterungsneubau ausgegliedert werden. Die durch die Zusammenlegung und Auslagerung frei werdenden Flächen im bestehenden Schulhaus sollen nach der Fertigstellung des Erweiterungsneubaus für den allgemeinen Unterricht umgenutzt werden. Das bestehende Parkdeck ist in einem schlechten Zustand, daher soll eine neue Einstellhalle für Fahrzeuge und Velos erstellt werden. Das Raumprogramm der neuen Aula sieht einen Zuschauerraum mit 500 Sitzplätzen vor. Zusätzlich zu den zwei bestehenden Sporthallen sollen zwei neue Doppelsporthallen realisiert werden. Die bestehenden Aussensportanlagen sollen mit einer Spielwiese ergänzt werden.

Der Erweiterungsneubau setzt die Anreihung von funktionalen Nutzungseinheiten mit zwei neuen Trakten ähnlichen Fussabdrucks fort: im Westen mit dem Trakt E (Naturwissenschaften) und im Norden mit dem Trakt F (zwei Doppelsporthallen und Aula). Die entstandene «Perlenkette» definiert ein in sich stimmiges Areal, dessen gruppierte Nutzungen kompakte Einheiten formieren. Die anwachsende Gebäudehöhe der einzelnen Baukörper erreicht mit dem Aula- und Sporthallentrakt ihren Höhepunkt als Adressierung an der Limmattalbahn. Die bestehende Mensa und die Trakte E und F rahmen den «Platzhof» als neues Zentrum des Schulcampus. Die neuen Trakte sind als strukturelle Bauten in Anlehnung zum Bestand konzipiert. Der Rohbau aus Beton prägt den Charakter der Räume, Raumabschlüsse werden additiv mit Leichtbauwänden realisiert; Installationen sind geordnet an der Decke sichtbar. Die Fassade spiegelt den Rohbau. Die aussteifenden Stirnwände sind aus Sichtbeton, die verglasten Fronten werden mit Trapezblech in Anlehnung an die bestehende Welleternitfassade paneeliert.

Die Kantonsschule Limmatttal

Die 1986 eröffnete Kantonsschule Limmattal liegt in Urdorf und ist Bildungszentrum der Regionen Knonauer Amt und Limmattal. Gegenwärtig umfasst die Kantonsschule Limmattal ca. 800 Schülerinnen und Schüler und ca. 110 Lehrpersonen. Nach Inbetriebnahme des Neubaus ist die Bildungsinstitution auf ca. 1100 Schülerinnen und Schüler ausgelegt.

Die Kantonsschule Limmattal bereitet Jugendliche auf ein Hochschulstudium oder eine andere höhere Ausbildung vor. Die Schule umfasst ein Langgymnasium mit Anschluss an die Primarschule (7.–12. Schuljahr) sowie ein Kurzgymnasium mit Übertritt aus der 2. oder 3. Sekundarklasse (9.–12. Schuljahr). Beide Züge führen zu eidgenössisch anerkannten Maturitätsabschlüssen, welche die Einschreibung an sämtlichen Schweizer Hochschulen ermöglichen.

Auf das 9. Schuljahr hin wählen die bisherigen und die aus der Sekundarschule übertretenden Schülerinnen und Schüler zwischen verschiedenen Ausbildungsrichtungen, den sogenannten Profilen. An der Kantonsschule Limmattal werden angeboten:
– Alt- und neusprachliches Profil
– Mathematisch-naturwissenschaftliches Profil
– Musisches Profil
– Wirtschaftlich-rechtliches Profil

Ziel des Kunst-am-Bau-Studienauftrags
Das gesuchte Kunst-am-Bau-Objekt soll als zeitgenössischer Kommentar wirken, mit dem ein Bogen zwischen Innen und Aussen gespannt wird und der als Klammer von Aussengelände, Gebäudehülle und Innenraum dient.

Der Schulpark wird nicht ausschliesslich von der Schülerschaft genutzt, sondern dient der Gesamtbevölkerung auch als öffentlicher Raum. Die Architektur der neuen Gebäude ist geprägt von Transparenz: Grosse Glasfassaden öffnen das Foyer nach aussen, der Innenraum gleicht einem Schaulager, welches mehrere Stockwerke umfasst und gesammeltes Wissen nach aussen strahlen lässt. Gesucht wurde ein Kunst-am-Bau-Projekt, das diesen Gedanken der Transparenz, der Durchsichtigkeit, aber auch der Neugierde und des Wissensdursts aufgreift. Das Kunst-am-Bau-Projekt sollte nicht nur den Innen- und Aussenraum innerhalb des Schulgeländes verbinden, sondern auch den Blick von aussen, also von der Öffentlichkeit, auf das Schulgelände öffnen. Transparenz, Durchlässigkeit und die Durchdringung von Innen und Aussen fungierten als übergeordnete Themen des Kunst-am-Bau-Projekts.

Die Zielgruppen sind die künftig rund 1100 Schülerinnen und Schüler im Alter von zwölf bis zwanzig Jahren, die die Kantonsschule Limmattal täglich besuchen, die ca. 110 Lehrpersonen, die hier unterrichten sowie die lokale Bevölkerung, die das Schulgelände passiert und die Pendlerinnen und Pendler der Limmattalbahn.

Die Zielsetzung des Kunst-am-Bau-Verfahrens für die Kantonsschule Limmattal war, qualitativ hochstehende Kunstwerke im Innen- und/oder Aussenraum der Gebäude so zu platzieren, dass Architektur und Kunst zu einem ästhetischen Gesamtkonzept werden. Bei der Materialisierung der Kunstwerke war auf die für den schulischen Alltag erforderliche Robustheit zu achten.
Das gesuchte Kunstobjekt sollte als Ort des Diskurses, der Reflexion oder des Zusammenkommens dienen. Ziel war, eine Interaktion zwischen dem Kunstwerk, der Schulgemeinde und der allgemeinen Öffentlichkeit zu erzielen.

Die Jury begutachtete die eingereichten Projekte hinsichtlich ihres ästhetischen Ausdrucks, ihrer Sinnfälligkeit für den jeweiligen Ort und ihrer Integration in die architektonische Gesamtanlage. Die Kunstwerke sollen eine eigenständige und starke Bildsprache sprechen, die jedoch mit den spezifischen Eigenschaften der Nutzung korrespondiert.

Verfahren
Beurteilungsgremium

Stimmberechtigte Jurymitglieder

David Vogt	BD, HBA, stv. Kantonsbaumeister (Juryvorsitz)
Myriam Bernauer	BI, GS, Bauten
Giulio Bettini	PENZISBETTINI. Architekten, Architekt
Werner De Luca	KS Limmattal, em. Rektor
Deborah Keller	JI, FS Kultur, Kommission Bildende Kunst
Caroline Morand	BD, HBA, FS Kunstsammlung, Leiterin

Beratende Jurymitglieder ohne Stimmrecht

Marina Achermann	KS Limmattal, Vertreterin Schülerschaft
Katja Baumhoff	artspeaks, externe Kunstsachverständige
Anna Brunschweiler	KS Limmattal, Vertreterin Schülerschaft
Yvonne Grunwald	BD, HBA, Projektleiterin
Friederike Schmid	BD, HBA, FS Kunstsammlung, Kuratorin
Andreas Messmer	KS Limmattal, Rektor
Daniel Penzis	PENZISBETTINI Architekten, Architekt
Mieke Witzig	KS Limmattal, Fachvorstand Bildnerisches Gestalten
Fabian Steiner	BD, HBA, Fachstelle Kunstsammlung, Praktikant

Koordination des Verfahrens und Vorprüfung

Bigna Guyer, BD, HBA, FS Kunstsammlung, Kuratorin
Friederike Schmid, BD, HBA, FS Kunstsammlung, Projektleiterin Kunst am Bau
Yvonne Grunwald, BD, HBA, Projektleiterin

Teilnehmer/-innen

Flurina Badel und Jérémie Sarbach, Badel/Sarbach, Guarda GR
Heiko Blankenstein, Zürich
Florian Graf, Basel
Monica Ursina Jäger, Zürich

Budget und Entschädigung

Für das frist- und programmgemässe Einreichen eines beurteilungsfähigen Beitrags wurde eine Entschädigung von 4 000 Franken inkl. MWST ausbezahlt.

Insgesamt standen für die Realisierung des Kunst am Bau-Projekts Fr. 250 000 (inkl. MWST) zur Verfügung, wobei mit dieser Summe sämtliche Aufwendungen insbesondere das Honorar sowie die Realisationskosten und Installation/Integration des Kunstprojekts am Ort sowie künstlerische Leistungen, Planungs-, Koordinations- und Kontrollarbeiten, Spesen, Aufträge an Dritte usw. abgedeckt werden.

Beurteilungskriterien

Folgende Kriterien, die in der Reihenfolge der folgenden Auflistung ins Gewicht fielen, mussten erfüllt werden:
- Künstlerische Einschätzung, ästhetischer Ausdruck
- Sinnfälligkeit für den Ort
- Integration und Dialog mit der Architektur
- Eigenständige, starke Bildsprache
- technische Realisierbarkeit
- Realisierbarkeit im vorgeschlagenen Budget

Beurteilung der Eingaben

Jurierung

Gestützt auf ein von der Kunsthistorikerin Katja Baumhoff erarbeitetes kuratorisches Konzept wurden vier Künstlerinnen und Künstler bzw. Teams zu einem Studienauftrag eingeladen.

Die Vorprüfung der eingereichten Projekte wurde von der Fachstelle Kunstsammlung sowie von der Projektleitung im Hochbauamt durchgeführt. Sämtliche Beiträge wurden rechtzeitig und vollständig eingereicht.

Die stimmberechtigten und nicht stimmberechtigten Mitglieder der Jury trafen sich beschlussfähig am Mittwoch, 15. Dezember 2021, von 8 bis 16 Uhr in den Räumlichkeiten des Hochbauamts des Kantons Zürich, Stampfenbachstrasse 110, Sitzungszimmer ZG 017, zur Beurteilung der eingereichten Vorschläge.

David Vogt, stv. Kantonsbaumeister, eröffnete als Vorsitzender die Sitzung mit dem Hinweis auf die zu beachtende Vertraulichkeit. Nach der Abnahme der Vorprüfung beschloss die Jury einstimmig, alle Projekte zur Beurteilung zuzulassen und damit die Entschädigung von 4 000 Franken (inkl. MWST) gemäss Programm des Studienauftrags zu vergeben.

Während jeweils fünfzehn Minuten legten die eingeladenen Künstlerinnen und Künstler ihre Projekte im Detail anhand von Modellen, Mustern und eingereichten Unterlagen dar. Die Jury hatte nach den Erläuterungen Gelegenheit für Verständnisfragen. In der darauffolgenden Diskussionsrunde wurde ersichtlich, dass die eingeladenen Kunstschaffenden auf die komplexe Fragestellung des Kunst-am-Bau-Programms mit sehr diversen Projekten reagiert haben.

Beurteilung / Empfehlung

Nach einer Gegenüberstellung der einzelnen Arbeiten beschloss die Jury, die vier Eingaben detailliert und ausführlich zu besprechen und kritisch zu würdigen. In mehreren Wertungsrunden wurden die Erwartungen und Ansprüche, die an ein Kunst-am-Bau-Werk für die Kantonsschule Limmattal zu stellen sind, eingehend erörtert und mit den Eingaben abgeglichen. Die Jury beschloss nach intensiver Diskussion und gestützt auf das Programm des Studienauftrags, den Entwurf «Schmetterlingseffekt» des Künstlers Heiko Blankenstein zur Realisation zu empfehlen. Die Begründungen sowie Empfehlungen zu den einzelnen Projekten finden sich in den Projektbeschreibungen.

Würdigung und Dank

Die Jury würdigt die Vielfalt der einzelnen Beiträge und anerkennt den grossen Einfallsreichtum der eingereichten Projekte. Sie bedankt sich bei allen Künstlerinnen und Künstlern für ihr grosses Engagement, ihre gezielte Auseinandersetzung mit der Aufgabe und für die interessanten Projektvorschläge. Die hohe Qualität der Projekte ermöglichte einen fruchtbaren Dialog und damit einen durch die Jury getragenen Entscheid.

Genehmigung
Beurteilungsgremium

Stimmberechtigte Mitglieder der Jury

David Vogt
BD, HBA, stv. Kantonsbaumeister (Juryvorsitz)

Myriam Bernauer
BI, GS, Bauten

Giulio Bettini
PENZISBETTINI. Architekten, Architekt

Werner De Luca
KS Limmattal, em. Rektor

Deborah Keller
JI, FS Kultur, Kommission Bildende Kunst

Caroline Morand
BD, HBA, FS Kunstsammlung, Leiterin

Beratende Mitglieder der Jury

Marina Achermann
KS Limmattal, Vertreterin Schülerschaft

Katja Baumhoff
artspeaks, externe Kunstsachverständige

Anna Brunschweiler
KS Limmattal, Vertreterin Schülerschaft

Yvonne Grunwald
BD, HBA, Projektleiterin

Friederike Schmid
BD, HBA, FS Kunstsammlung, Projektleiterin Kunst am Bau

Andreas Messmer
KS Limmattal, Rektor

Daniel Penzis
PENZISBETTINI. Architekten, Architekt

Mieke Witzig
KS Limmattal, Fachvorstand Bildnerisches Gestalten

Fabian Steiner
BD, HBA, Fachstelle Kunstsammlung, Praktikant

Zürich, 7. März 2022

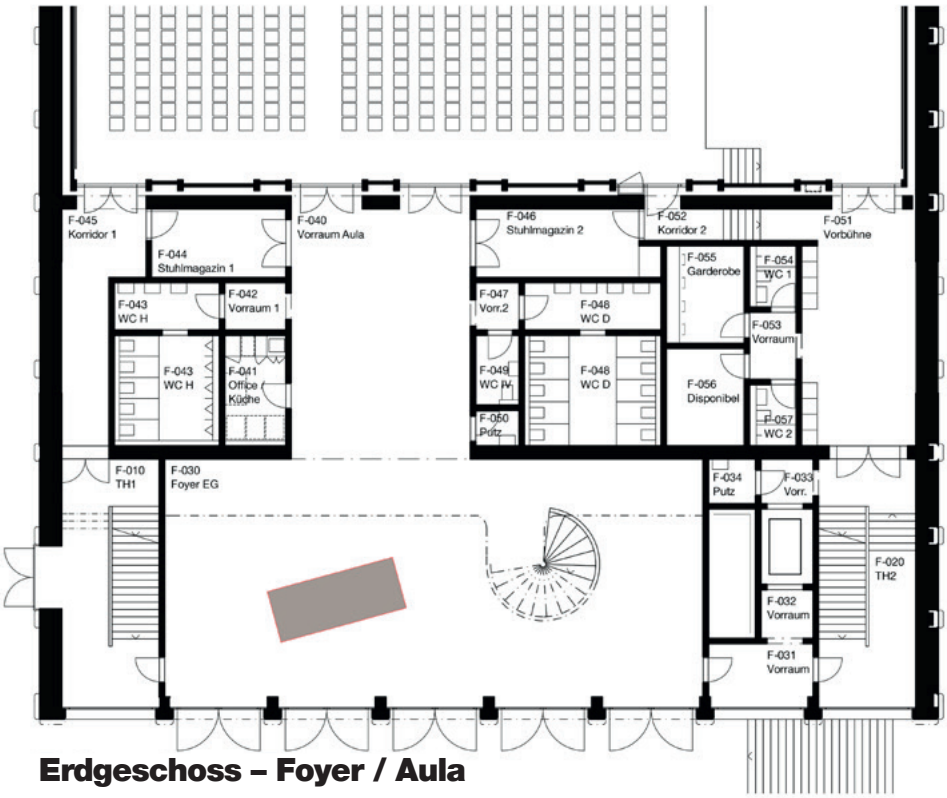
Flurina Badel und Jérémie Sarbach, Badel/Sarbach

«Lost Waters and Found Stairs»

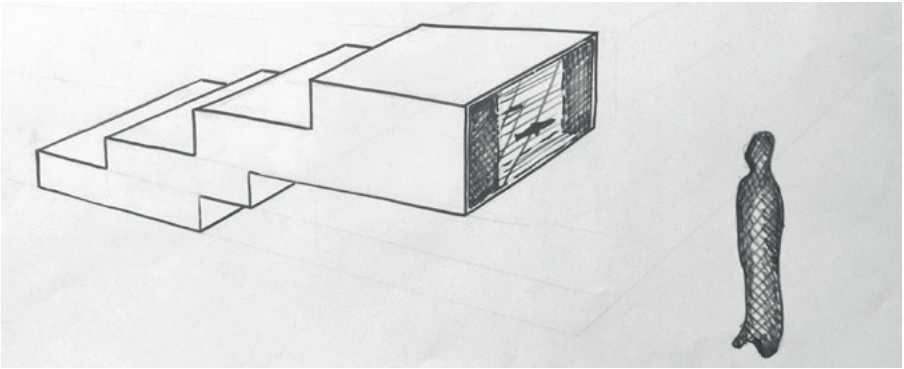
Hinter dem Namen Badel/Sarbach steckt das Künstlerduo Flurina Badel und Jérémie Sarbach aus Guarda GR, die in den letzten Jahren durch ihre intelligenten und humorvollen Projekte einerseits im Aussenraum wie «Little Sun Back Here», aber auch im institutionellen Rahmen, wie z.B. ihre Einzelausstellung mit «Planty Love» in der Kunsthalle Luzern, für Aufsehen gesorgt haben. Im Mittelpunkt ihrer künstlerischen Praxis, die mit Vorliebe naturwissenschaftliche Themen aufgreift, steht häufig die Frage nach der Interaktion verschiedener Lebewesen. Dieses zentrale Thema greifen Badel/Sarbach ebenfalls in ihrem Projektvorschlag «Lost Waters and Found Stairs» für die Kantonsschule Limmattal auf.

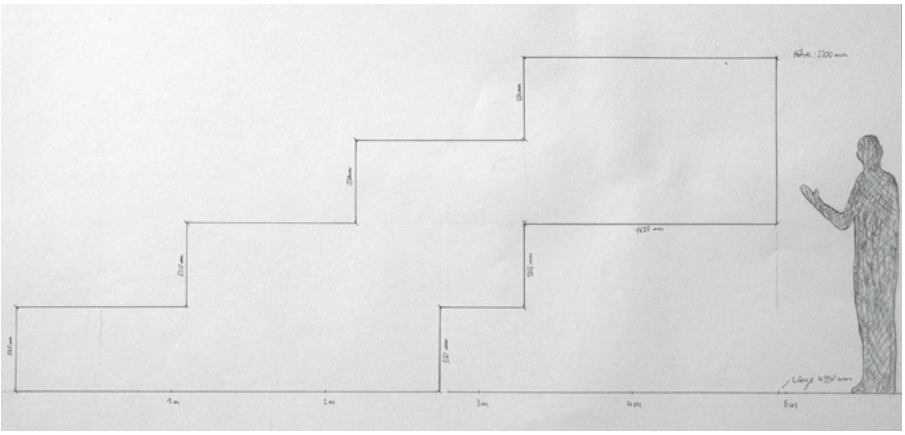
Den Kern des Projektvorschlags bildet eine begehbare Betonskulptur im Foyer zur Aula. Die Skulptur greift die Form einer überdimensionierten Treppe auf und erinnert an die Architektur einer Fischtreppe. Die Skulptur kann als Sitzpodest genutzt werden, während an der Stirnseite der Skulptur, auf einem grossen Bildschirm, eine Videoarbeit im Dauerloop gezeigt werden soll. Das Video ist eine Kombination aus Langzeitaufnahmen von verschiedenen Fischmonitorings an einer real bestehenden Fischtreppe sowie einzelner 20- bis 30-minütiger Video-Essays (Interviews, Found Footage, grafische Elemente). Das Video läuft 24/7, mittels an der Skulptur befestigter Kopfhörer kann die Audiospur des Videos gehört werden.

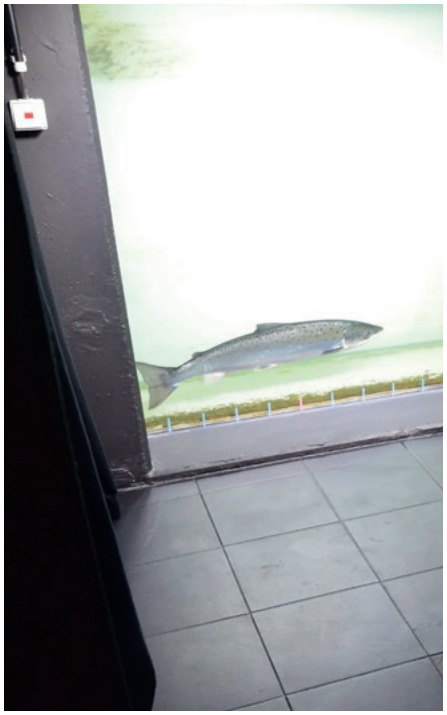
Die Jury würdigt die naturwissenschaftlichen Aspekte des vorgestellten Projekts, die direkte Umsetzung des Ecological Turns in ein Kunst-am-Bau-Projekt wird begrüsst. Die Tatsache, dass mit aufgezeichneten Fischmonitorings gearbeitet werden soll – man sieht also nicht live das reale Geschehen an der Fischtreppe, sondern «bloss» aufgezeichnete Sequenzen – enttäuscht jedoch. Der künstlerische Aspekt eines Fischmonitorings wird hinterfragt. Auch der Ort zum Verweilen, der hier geschaffen werden wollte, scheint in diesem Durchgangsraum unpassend. Mehr ins Gewicht bei der Beurteilung durch die Jury fällt jedoch der Sicherheitsaspekt: Die Betonskulptur bzw. deren Sitzpodeste sind nicht gesichert. Kinder und Jugendliche, die auf einer Höhe von gut drei Metern ungesichert und nicht durch Geländer abgesichert, herumturnen, sind, salopp gesprochen, das K.-o.-Argument gegen die Umsetzung des vorgeschlagenen Projekts.



Erdgeschoss – Foyer / Aula







Heiko Blankenstein

«Schmetterlingseffekt»

zur Realisierung empfohlen

Die künstlerischen Arbeiten von Heiko Blankenstein zeichnen sich durch die subtile Verknüpfung zeichnerischer Virtuosität und leidenschaftlichem Interesse für naturwissenschaftliche und astrophysikalische Phänomene aus. Zeichnung und Skulptur gehen bei ihm oft Hand in Hand. Auch sein Projektentwurf für die Kantonsschule Limmattal weist exemplarisch eine gekonnte Verbindung von künstlerisch-grafischen und naturwissenschaftlichen Aspekten auf.

Für sein Projekt «Schmetterlingseffekt» greift Heiko Blankenstein den Themenbereich der Chaosforschung und des Lorenz-Attraktors auf und wählt diesen als roten Faden, der sich durch den gesamten Entwurf zieht. Bei der Chaosforschung geht es um nichtlineare, terministische Dynamiken: Kleinste Veränderungen in den Anfangsbedingungen können grosse, unvorhersehbare Auswirkungen haben. Sehr gut wird dies durch den sogenannten Schmetterlingseffekt, formuliert durch Edward N. Lorenz, veranschaulicht: «Kann der Flügelschlag eines Schmetterlings in Brasilien einen Tornado in Texas auslösen?»

Heiko Blankensteins Kunst-am-Bau-Vorschlag ist zweiteilig und besteht einerseits aus einem «fraktalen Baum» und andererseits aus einer Serie von Leuchtkästen, die sowohl im Innen- als auch im Aussenraum installiert werden sollen. Der Baum ist aus Stahl gefertigt, in grüner Farbe pulverbeschichtet und steht auf einem felsartigen Sockel aus Stahlbeton. Er beschreibt nicht das natürliche Wachstum eines organischen Baums, sondern richtet sich rein nach mathematischen Berechnungen: So sind alle Äste im gleichen Verhältnis unterteilt, die jeweiligen Astwinkel sind mit präzise berechneten Winkelgraden durchdekliniert.

Die Leuchtkästen nehmen jeweils Bezug auf ein bestimmtes Unterrichtsfach (z.B. Physik, Chemie, Biologie, Geschichte, Kunst) und sollen als Signete wahrgenommen werden. Die Leuchtkästen sind aus Aluminium gefertigt, und bis auf zwei Ausnahmen (im Foyer) beidseitig einsehbar und im rechten Winkel zur Wand angebracht. Sie zeigen, abstrahierte Grafiken, die sich auf das jeweilige Schulfach beziehen, so z.B. für Sport die visuelle Darstellung sämtlicher Würfe eines Profi-Basketballspielers oder für Geografie die grafische Umsetzung der Gletscherschmelze.

Die Jury ist einhellig von der intellektuellen Bandbreite des Projekts begeistert. Die Leuchtkästen sind eine zeitgenössische Antwort auf die moderne Architektursprache der neuen Gebäude der Kantonsschule und greifen diese geschickt auf. Daher ist Heiko Blankensteins Vorschlag eindeutig der Favorit der Jury. Die detaillierte Ausführung, die Anzahl und Standorte der einzelnen Leuchtkasten im Innenraum und an der Fassade sollten jedoch in der nächsten Stufe besprochen werden. Der Fraktalbaum mit seinem Sockel wird grundsätzlich in Frage gestellt. Die Jury tendiert dazu, diesen Teil des Projektes nicht auszuführen. Das Projekt «Schmetterlingseffekt» überzeugt indessen durch seine formalästhetische Sprache und sein Potenzial, mit der neuen Architektur der Kantonsschule eine gelungene Symbiose zu bilden.

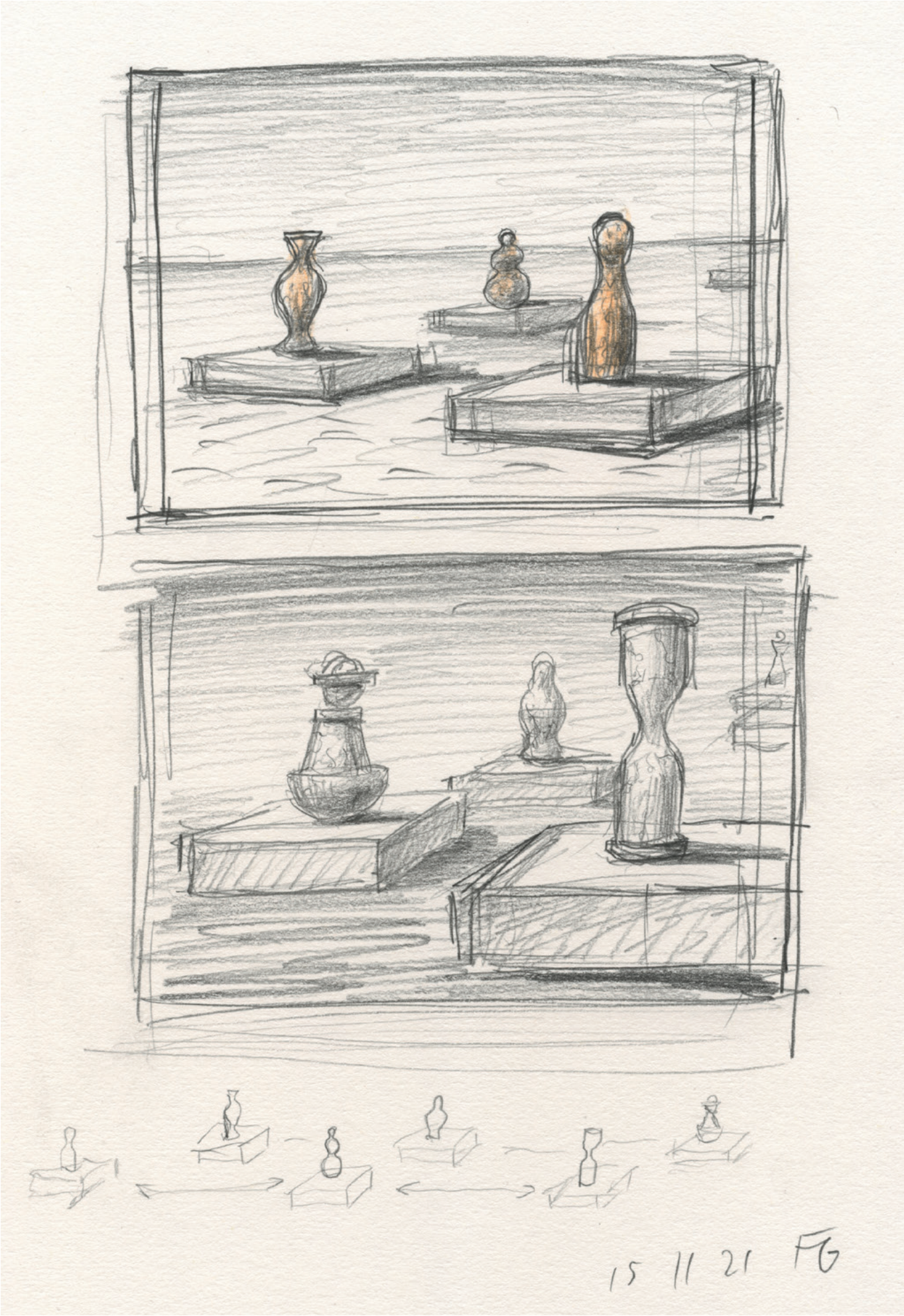
Florian Graf

Die Kunst-am-Bau-Arbeiten des Basler Künstlers Florian Graf bestechen häufig durch ihre humorvollen, augenzwinkernden Verweise auf die Umgebungsarchitektur sowie ihre zeitgenössischen Fingerzeige auf Ikonen der Kunst- und Architekturgeschichte. Von Florian Graf realisierte Kunst-am-Bau-Projekte wie die «Ticket Pagoden» im Fussballstadion Lausanne oder die umgestürzten Stelen von «Columnity» in Riehen hatten die Jury bei der Vorauswahl begeistert, woraufhin Graf einhellig auf die Shortlist gesetzt wurde.

Für das Kunst-am-Bau-Projekt an der Kantonsschule Limmattal schlägt Florian Graf ein Ensemble von sechs bis sieben Skulpturen vor, die auf oder neben den geplanten Sitzelementen im Eingangsbereich zum Schulareal installiert werden sollen. Die Skulpturen sind jeweils ca. 160 cm hoch – diese Grösse ist bewusst gewählt, da sie der durchschnittlichen Grösse einer Schülerin oder Schülers entspricht. Die Werke sind aus unterschiedlich farbigen Steinen gehauen und teilweise poliert und stellen verschiedene Abstraktionen des menschlichen Körpers dar. So sind u.a. eine Matrjoschka-Puppe, ein Stehaufmännchen, eine typische Spielkegelfigur, ein Schneemann und eine Schachfigur vertreten. Die Körper sollen jeweils einen besonderen Aspekt des «Menschseins» versinnbildlichen: z.B. die Vielschichtigkeit der Matrjoschka-Puppe oder den optimistischen Zug des Stehaufmännchens.

Im Foyer zur Aula sollen «Pendants» der Skulpturen platziert werden. Völlig offen ist noch, in welcher Ausführung: Als Keramikskulpturen in einer Wandvitrine oder als Lampeninstallation von der Decke hängend – hier gibt es zahlreiche Optionen, die erst im weiteren Verlauf gemeinsam mit den Architekten evaluiert werden sollen.

Die Jury reagiert positiv auf den vorgeschlagenen Standort des Skulpturen-Ensembles: Die Figuren würden den Eingangsbereich zum Schulgelände auffrischen, Neugierde auslösen und den Übergangsbereich vom öffentlichen Gelände des Haltestellenbereichs der Limmattalbahn zum Schulgelände markieren. Der vorgeschlagene Massstabswechsel – von den Steinskulpturen im Aussenbereich zu der kleineren Variante im Innenbereich – wird als interessanter Aspekt gewürdigt, wenn auch die Ausführungen zu sehr im Vagen bleiben. Insgesamt ist die Planung des Innenbereichs zu diesem Zeitpunkt noch zu wenig fortgeschritten. Optionen und Vorschläge der Umsetzung werden von Florian Graf angerissen, aber nicht ausformuliert. Daher kann die Jury keinen kohärenten Projektbeschrieb ausmachen – die Umsetzung ist schlicht noch mit zu vielen Fragezeichen behaftet. Vor allem wegen dieser Unsicherheiten und «Unausgegorenheit» rät die Jury von diesem Projekt ab.


15 11 21 FG

Monica Ursina Jäger

«IM FLUSS (Meandering Rivers Have Told Me that Nothing Stays and Everything Tides)»

Architektur und Urbanisierung auf der einen Seite – Ökologie, die Fragilität der Ökosysteme und Nachhaltigkeit auf der anderen Seite – sind Themenbereiche, die in Monica Ursina Jägers künstlerischer Praxis einen hohen Stellenwert haben.

Für das Kunst-am-Bau-Projekt der Kantonsschule Limmattal stellt Jäger das Projekt «Im Fluss» vor. Ausgehend von der nahe gelegenen Limmat greift die Künstlerin das Bild des mäandernden Flusslaufs auf, der einer suchenden Bewegung gleicht. Der Zustand des «Im Fluss»-Seins zeichnet die suchenden Gedanken der Menschen nach und dient als Sinnbild für die Schule als Ort der Suche, der Erfahrung, Entwicklung und Begegnung.

Diese Form des mäandernden Flusses ist die Ausgangslage für eine Bodenzeichnung, die sich über den Innen- und Aussenbereich zieht. Die Bodenzeichnung wird aus einem künstlerisch angelegten Terrazzo gefertigt. Dafür wird einerseits der Zement mit blauen Pigmenten eingefärbt, während die eingelegten Steine aus dem Flussbett der Limmat entnommen werden. Die Kunstschaffende plant, die Steine gemeinsam mit Vertreterinnen und Vertretern der Schülerschaft zu sammeln und auszulegen – zugleich sollen die unterschiedlichen Steine die Diversität der Schülerschaft symbolisieren.

«Im Fluss» stellt eine Verbindung vom Aussenraum zum Innenraum her, die Künstlerin erläutert, dass «beim Besuch der Aula die blauen Linien, aber auch die Erfahrungen, Geschichten und Ideen der Besuchenden in das Gebäude fliessen.» Die Jury sieht es etwas kritischer: Abgesehen von erheblichen bautechnischen Herausforderungen – insbesondere die kleinen, dünnen Verästelungen der «Flussquellen», die jeweils durch ein spezielles Fugenprofil aus Messing, Chromstahl und Kunststoff vom Umgebungsbodenbelag abgegrenzt werden, sind gelinde gesagt eine enorme Herausforderung – erkennt die Jury keine konsequente Weiterführung des «Fliessgedankens». Ein Fluss, der im Boden fixiert ist, ist eben gerade nicht «im Fluss» und eine inhärente interpretatorische Vielschichtigkeit, eine Mehrlesbarkeit des Kunstwerks, kann die Jury nicht ausmachen. Daher rät sie von einer Umsetzung des Projektvorschlags ab.

Impressum

Projektbeschreibungen:
Katja Baumhoff, Kunsthistorikerin

Gestaltung, Layout, Prepress / Druck:
Alinéa AG, Oetwil am See

Auflage:
150 Exemplare

Herausgeberin:
© 2022 Baudirektion Kanton Zürich, Hochbauamt